

# DRESDNER MORGENZEITUNG

# Der Freiheitskampf

AMTLICHE ZEITUNG DER NSDAP. AMTLICHES BLATT DER BEHÖRDEN

Nr. 151. 13. Jahrgang Mittwoch, 2. Juni 1943 Preis 10 Rpl., auswärts 15 Rpl.

## Dönitz über Fragen des Seekrieges

### Hafengebiet von Sousse in der Nacht erneut bombardiert

#### 51 Sowjetflugzeuge abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 1. Juni  
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:  
An der Ostfront verlief der Tag bis auf örtliche Kampfaktivität am Kuban-Brückenkopf im allgemeinen ruhig. Starke Verbände der Luftwaffe griffen sowjetische Panzer- und Infanterieverbände im Raum westlich Kromskaja an und bekämpften mit gutem Erfolg Batteriestellungen und Nachschubstützpunkte des Feindes im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront. Die Sowjets verloren gestern 31 Flugzeuge. Zwei eigene werden vermisst.  
Im Mittelmeerraum vernichtete die Luftwaffe gestern acht mehrmotorige feindliche Flugzeuge. Ein Verband schwerer deutscher Kampfflugzeuge bombardierte in der vergangenen Nacht das Hafengebiet von Sousse. Ein deutsches U-Boot verjagte im Atlantik ein feindliches Handelsschiff von 8000 BRT.

## U-Boote — die gefährlichste Waffe

Berlin, 1. Juni  
Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, gewährte dem Leiter der Berliner Schriftleitung der japanischen Zeitung „Sjahi Schimbun“, Goshio Moriyama, eine Unterredung, in der er u. a. Fragen der deutschen Seekriegführung unter besonderer Würdigung des U-Bootkrieges behandelte.

Herr Moriyama erklärte, die Anteilnahme des deutschen Volkes am Florientag der japanischen Marine, die hohe Auszeichnung des Führers für den gefallenen japanischen Flottenchef, Großadmiral Yamamoto, und die von Großadmiral Dönitz an die japanische Marine gerichtete Botschaft hätten das japanische Volk tief bewegt und in ihm den Wunsch verankert, auch an den großen Leistungen der deutschen Kriegsmarine in dem gemeinsamen Seefeldkampf teilzunehmen.

Großadmiral Dönitz entgegnete, die deutsche Kriegsmarine stehe noch unter dem Eindruck des Heldentodes des großen japanischen Flottenchefs. Die aus Anlaß des Jahrestages von Ithushima herausgegebene Zusammenfassung der japanischen Marine-Erfolge sei ein mächtiges und unergänztliches Denkmal des gefallenen Großadmirals Yamamoto. Der Großadmiral fuhr fort: „Meine Grußworte zum Ithushima-Tag entsprangen dem Bedürfnis, die Gefühle der deutschen Kriegsmarine auszudrücken. Die Antwort des kaiserlich-japanischen Marineministers und des Chefs des japanischen Admiralsstabes hat mich freudig bewegt. Sie wissen, daß die deutsche Kriegsmarine in den uns von Britannien aufgezwungenen Krieg in den ersten Anfängen des Neuaufbaus einer Flotte eintreten mußte. Ungeachtet dessen — die britische und französische Flotte waren allein in Nordsee und Atlantik zahlenmäßig um das Zehnfache überlegen! — hat sie vom ersten Tage des Krieges an in kühnen und blühartigen Vorstößen die Initiative ergriffen. Den Engländern in seinem eigenen Kriegshafen Scapa Flow überfallen, die britische Küsten durch Minen verfeindlich, U-Boote, Schlachtschiffe, Kreuzer und Hilfskreuzer in die Weite der ozeanischen Räume entandt, durch die Befreiung der norwegischen Häfen den britischen Plan vereitelt und wichtige Positionen in der nördlichen Flanke des Gegners erobert. Indessen hatten Meer und Luftwaffe in einzigartigem Ansturm die feindlichen Armeen

## Der heilige Haß

Dr. Br. „Ihre Aufgabe ist es“, rief der Duce in diesen Tagen einer Gruppe von Verdammten zu, „den heiligen Haß gegen den Feind zu verbreiten. Jede Rücksicht wäre ein Verbrechen und ein Verrat am Vaterland.“ Damit wiederholte Mussolini nur, was er bereits mehrfach ausgesprochen hat; und nicht er allein, sondern wir erinnern uns der Worte, die Alfred Rosenberg bei seiner letzten Anwesenheit in Dresden im großen weltanschaulichen Zusammenhange sprach; wir ziehen die Parallele zu jener flammenden Empörung, die Japan zum Schwert arifen ließ, weil es angesichts der Demütigungen, die ihm England und die Vereinigten Staaten bereitet hatten, gar nicht mehr anders handeln konnte, wollte es nicht seine Ehre und seine Selbstachtung aufgeben. Gemeint ist den jungen Nationen der Ost, geboren aus dem von den Feinden aufs erbittert verletzten Gefühl der Gerechtigkeit, und wir Deutschen, die wir durch Versailles eingetaucht, die wir alle unsere Eigenschaften, unseren Führer und unser Volk in widerlicher Form verurteilt sehen, wir haben den ersten und den umfangreichsten Grund dazu.

Kriege zwingen zur Intenstivierung. Das gilt nicht nur in materieller Beziehung wie Steigerung der Produktion und Erschließung und Ausschöpfung von Ressourcen, sondern ebenso in geistiger. Nie haben wir uns mit anderen Völkern so einnehmend, so tiefgründig befaßt wie im gegenwärtigen Kriege. Wir haben dabei vor dem Seelischen nicht halt gemacht, sondern gerade dieses zu eraranden versucht. Erinnert sei nur an die vielen und großenteils ausgezeichneten Schilderungen, die sich mit den Sowjetkräften beschäftigten, ihre andere Wesenart, ihre Weltanschauung gegenüber dem Tode und Weltlosigkeit darstellten und untersuchten, was dabei raffische Veranlagung und was Einfluß der Entwicklung des Bolschewismus mit seiner Nichtachtung des Menschenlebens war. Nie auch hat man sich so intensiv auseinandergesetzt mit England und den Vereinigten Staaten von Amerika, mit ihrer Struktur, ihrem Realismus, ihren fahrenden Männern sowie allen den zwischen Erscheinungen, die wir unter der Bezeichnung „Fiktionalität“ zusammenfassen können. Sie kommen dabei schlecht weg. Ist das irreal? bedingt? Hat das seine einfache Ursache darin, daß man sich bei einem Waffengang etwa beschimpfen muß wie die homerischen Helden? Gehört es zur Propaganda, den Gegner herabzusetzen und sein gutes Dasein an ihm zu lassen, statt der Fassade der Häufigkeit die Hinterhöfe zu photographieren, wo die Mülleimer stehen, und dann zu sagen: Das ist ihr Land? — Nein, so liegen die Dinge nicht.

Zwar ist des Krieges ganz legitimer Bruder der Haß. Er braucht ihn nicht unbedingt zu begleiten; es könnte auch anders sein, wenn ritterliche Gegner sich auf ritterliche Weise miteinander messen. Wenn man aber ein Volk überfällt aus keinem anderen Grunde als dem, daß man ihm das Leben nicht abnimmt, wenn man durch eine anspruchsvolle Gananterpolitik den Krieg herbeiführt und in demselben ausgesprochene Ganantermethoden anwendet, dann entwickelt sich eine erbitterte Portion von Haß; und der mißt schon ein weider und wabbeliger, in Pantoffeln und mit häuslichem Rosenboden absetzt durchs Leben schweifender Wasserfall sein, der davon nichts verliert. Obwohl der Deutsche eine schlechte Veranlagung zum Haß in sich trägt, hat er es in diesem Kriege doch gelernt gegenüber den Briten, diesen verbohnten Reaktionären, gegenüber den Pankees, deren verbrecherischer Fiktionalismus in der Politik eine der wesentlichen Ursachen des gegenwärtigen Kriege mit gewesen ist, und gegenüber den Bolschewiken und den Juden als den Verkörperern des bösen Prinzips schlechthin.

Nun wird freilich vom Haß wie von der Liebe behauptet, er mache blind. Das ist doch wohl nur bedingt richtig. Der Haß zum mindesten kann im Gegenteil auch sehr hell-sichtig machen. Mit eiserner Klarheit untersucht und studiert er den Gegner, mißt seine Schwächen ab und seine Stärken ab, um herauszufinden, wie man ihm bekommen kann. Freilich, es gibt auch eine blinde Dankschuld. Das ist keine sündliche, durch Knechtschaft aufgeweckte Erregung, die sich in den Vereinigten Staaten schon längst vor diesem Kriege breitmachte und dazu führte, daß die Bevölkerung es mit der Angst vor den Marschbewohnern zu tun bekam und überall fünfte Kolonnen erstellte. Eine solche Dankschuld über das Wesen und Wirken des Nationalsozialismus und seine Aufbauarbeit konnte in den USA. überhaupt nicht veröffentlicht

## Zwei neue Eichenlaubträger

Berlin, 1. Juni  
Der Führer verlieh dem Oberst Karl Böwrid als 247. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Oberst Karl Böwrid, der bereits als Major 1940 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes für seine Leistungen beim Durchbruch durch die Maginotlinie erhielt, hat sich während des gesamten Ostfeldzuges als Kommandeur eines Grenadier-Bataillons und später eines brandenburgischen Grenadier-Regiments durch erfolgreiche Führung und hervorragende Tapferkeit ausgezeichnet.

Im Brennpunkt eines sowjetischen Großangriffes am Tereh lag am Neujahrstag 1943 Oberfeldwebel Ernst Krufe, Zugführer in einem mächtigen Panzergranadierregiment, der bereits für seine beim Ueberfahren des unteren Don bewiesene Tapferkeit am 8. Oktober 1942 mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet worden war. Nach mehrwöchigem heftigen Kämpfeln wurden unsere Panzergranadiere von etwa vierzig sowjetischen Panzern angegriffen. Mit eiserner Energie hielt Krufe seine Männer zusammen, wehrte über eine Stunde lang den Panzer ab und zerlegte den Angriff einer sowjetischen Kompanie. Krufe erhielt als 245. Soldat der deutschen Wehrmacht und als fünfter Unteroffizier des Heeres am 17. Mai 1943 das Eichenlaub.

## Kriegsfreiwillige der Hitler-Jugend für die Waffen-SS

Aus allen Gauen und Berufen — Appell vor Himmler und Axmann

Berlin, 1. Juni  
Auf einem Truppenübungsplatz sprachen Reichsführer SS Himmler und Reichsjugendführer Axmann vor mehreren tausend Kriegsfreiwilligen der Hitler-Jugend. Zur gleichen Zeit fanden in Wehrerziehungslagern aller Gauen Appelle statt, bei denen weitere Kriegsfreiwillige der Hitler-Jugend in die Waffen-SS feierlich übergeben wurden.

Diese Kriegsfreiwilligen aus den Reihen der Hitler-Jugend erfuhren in den Wehrerziehungslagern eine vierwöchige vor-militärische Ausbildung. In der Uniform der Waffen-SS und mit der Armbinde der Hitler-Jugend rückten diese Freiwilligen wieder nach Hause, um nach einem kurzen Urlaub ihre soldatische Ausbildung in den Einheiten der Waffen-SS aufzunehmen. Diese Kriegsfreiwilligen der Hitler-Jugend rekrutieren sich aus allen Gauen und Berufen.

In seiner Ansprache an die Kriegsfreiwilligen betonte Reichsjugendführer Axmann, daß die Jugend in diesem Kriege, der um ihre Zukunft geführt würde, an der Front und in der Heimat erhebende Beispiele der Tapferkeit und des Einsatzes gegeben habe. Tausende von Angehörigen des ältesten Jahrganges der Hitler-Jugend hätten sich aus eigenem und freiem Entschluß für den Kampf mit der Waffe gemeldet. Die in den Wehrerziehungslagern zusammengeführten Kriegsfreiwilligen würden nunmehr in der Waffen-SS nach ihrer vor-militärischen Erziehung eine wissenschaftliche und gründliche Ausbildung erhalten, die unter der Anleitung stehender, jeden Tropfen wertvollen Blutes nach Möglichkeit zu sparen. In den Reihen dieser Kriegsfreiwilligen aber werde die soldatische Tradition der Hitler-Jugend im Kriege sichtbar bezeugt. Sie seien die Träger der Ehre der ganzen deutschen Jugend.

den Jahren des Krieges selbst die Hitler-Jugend und die SS immer ein Band ganz besonders enger und innerer Kameradschaft verbunden hätte. Zehntausende von Freiwilligen seien in die Waffen-SS eingedrückt und hätten ruhmvoll und ehrenvoll gekämpft. Durch ihre Tapferkeit hätten diese Freiwilligen einen großen Anteil an der heldischen Schlacht von Chartow gehabt. In der Zeit der schwersten Wochen an den Fronten dieses Krieges sei der Wunsch der Jugend am härtesten gewesen, als freiwillige Waffenträger des Opfers der Front würdig zu sein. Zur Freude des Führers hatten sich die Tausende der heute angetretenen Freiwilligen aus der Hitler-Jugend in den schwersten Wochen des bitter-



Wehrtüchtige volksdeutsche Jugend im Banat. Die Banater Schwaben, die früher ein berühmtes Grenzerregiment der k. u. k. Militärgrenze gebildet haben, sind ein wehrtüchtiges Geschlecht. Banater deutsche Jugend beim Kartenlesen. Aufnahme: Weisbild.